

**PREDIGT**  
**am Sonntag, 11. Dezember um 18.00 Uhr**  
**Universitätsgottesdienst in der Hauptkirche St. Katharinen Hamburg**

(in der Predigtreihe „Zwischenräume – nicht mehr und noch nicht“)

**„Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen“**

Jesaja 11,1-9

*Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen.*

Liebe Gemeinde,

Das gute Leben, es wird kommen. Keine Gewalt, nirgends. Nicht nur zwischen Menschen. Zwischen allem, was lebt. Kuh und Bärin werden zusammen weiden, der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, ein Kleinkind wird mit seinem Händchen im Loch der Giftschlange herumspatschen. All das wird gut ausgehen. Rückkehr ins Paradies. Wie das Leben einmal gemeint war. Und Gott sah, dass es gut war.

Ist der Prophet zum Phantasten geworden?

Das gute Leben, es wird kommen: Ein Text voller Gelingensbilder. Hoffnungsbilder. Bilder vom guten Leben. Wann wird das sein? Ein Kind wird geboren werden. Es wird die Herrschaft übernehmen, in der Nachfolge des guten Königs David. Eine neue politische Herrschaft voller Weisheit und Verstand, erfüllt mit dem Geist Gottes. Die die Armen im Blick hat. Die für Gerechtigkeit sorgt. Keine leeren Versprechen. Das ist die gute Macht. Kriegstreiber, Massenmörder, Massakerspezialisten haben nichts mehr zu bestimmen. Die Gewalttäter werden zunichte gemacht, aber ohne neue Gewalt. Nicht mit Hauen und Stechen, sondern mit der Macht des Wortes: mit den Waffen des Mundes, mit dem Atem der Lippen.

Ist der Prophet zum Phantasten geworden?

Immer wieder hat er die soziale Zerstörung der Gesellschaft angeklagt, wie andere Propheten Israels auch. Gegen die Gewissenlosigkeit der Geldhaie: „Weh denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den Andern reihen, bis kein Raum mehr da ist.“ Gegen die Massierung von Reichtum, während ein Großteil der Menschen in Bettelarmut und Schuldknechtschaft fällt. Gegen die Strategien der Lüge, längst bevor das Stichwort von der

„postfaktischen Gesellschaft“ erfunden wurde. „Man vertraut auf Nichtiges und redet Trug, mit Unheil sind sie schwanger und gebären Verderben.“ Gegen die aberwitzigen Militärstrategien und Kriegsbündnisse, die das Land ins Elend stürzen. Der Prophet hat recht behalten und alle, die später in seinem Namen seine Spur aufgenommen haben. Die Katastrophe ist eingetreten. Zerstörung, Deportation, Fremdherrschaft. Das ganze Land ist kaputt.

Und trotzdem, gerade jetzt: Das gute Leben wird kommen. Frieden. Befreiung von Gewalt. Perspektivenübernahme selbst zwischen Fressern und Gefressenen: Kuh und Bärin ziehen ihre Kleinen gemeinsam groß, Kalb und Löwe grasen miteinander, ein Säugling spielt bei der Giftschlange: Keine Gewalt mehr zwischen allem Lebendigen.

Ist der Prophet zum Phantasten geworden?

Nur noch ein Monat bis zum Machtantritt von Rassisten und Fremdenfeinden im Mutterland der Menschenrechte. Nur noch wenige Monate bis zu den Wahlen in den Niederlanden und in Frankreich – mit zu befürchtenden ähnlichen Ergebnissen. Gegenwärtig verbreitet sich weltweit eine Grundstimmung von Ausgrenzung und Hass gegenüber dem, was anders ist und fremd. Wie durch Mimese, wie durch Ansteckung. Den politischen Alltag beherrscht die dunkle Seite der Macht. Obergrenzen für Flüchtlinge. Abschottung der Festung Europa schon mitten in Afrika. Was anders ist, soll verschwinden. Durchsetzung von Harmonie nach Innen heißt: gewaltsame Verleugnung aller Unterschiede. Jahrzehntelang eingespielte Haltelinien, Gewissheiten, Lebenssicherheiten werden weggeschwemmt.

Ein Zwischenraum. Nicht mehr und noch nicht. Es ist noch nicht entschieden, in welche Richtung es geht. Der Prophet hofft auf eine neue politische Herrschaft.

Was wird aus unserem Land?

Ein Zwischenraum. Es ist nicht entschieden, in welche Richtung es geht. Es gibt sie, die guten Gegenbewegungen. So viele Menschen wachen heute auf. Die für das Kommen des guten Lebens eintreten. Die ihre Lebensenergie einsetzen für Geflüchtete. Die für Gerechtigkeit streiten und für Lebens- und Liebenswürdigkeit in ihren Nahräumen. In Betrieben und Parteien, Unis und Religionsgemeinschaften, in sozialen Bewegungen und Initiativen gegen Naturzerstörung. Und an vielen anderen Orten hier und anderswo. Sie sind nicht verschwunden.

Jesaja war kein Phantast. „Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern.“ Es ist meine tiefste Überzeugung: Wir brauchen heute Gelingensbilder. So

nötig wie fast nie seit dem Ende der Naziherrschaft. Wir brauchen Bilder vom guten Leben: Vom Leben ohne Gewalt. Von der Aufhebung von ungerechten Machtverhältnissen, durch die Menschen zu verächtlichen, geknechteten und entrechteten Wesen gemacht werden.

Manchmal scheint es so: Das „Ende der Großerzählungen“, von dem Postmoderne-Vertreter erzählen, trifft nur die *guten* Erzählungen. Hass Erzählungen überall. Wir brauchen aber die guten Erzählungen. Verhältnisse durchsetzen, in denen der Mensch dem Menschen ein Helfer ist. Fortschritt als Befreiung und Wohlstand für alle. Keine Ausgrenzung mehr, Partizipation aller am gesellschaftlichen Leben unabhängig von Bildungskarrieren und Haushaltseinkommen.

Wir brauchen solche Gelingensbilder. Gerade heute. Bilder vom guten Leben, die Menschen animieren können, nicht zu verzagen. Sich zu engagieren. Wir brauchen keinen moralischen oder politischen Rigorismus. Wir brauchen die Kraft der Phantasie für ein gutes Leben für alle.

Ein Zwischenraum. Es ist noch nicht entschieden, in welche Richtung es geht. Heute werden Wahlen gewonnen mit Hass gegen Fremde. Mit Hassbotschaften in den sozialen Netzwerken sind die meisten „Likes“ zu gewinnen. Täglich werden neue Feinde erfunden. Andere Körperinszenierungen und Lebensentwürfe, andere kulturelle Sitten und Weltanschauungen, vor allem andere religiöse Orientierungen sollen weg. Machen wir uns nichts vor: In den Monaten vor 1933 waren Bilder, Phantasien, war die Sprache landläufig nicht stärker brutalisiert als heute.

Es sind nicht zuerst die sozialen Netzwerke, die zur Brutalisierung geführt haben. Nicht zuerst selbstreferentiell stabilisierte Parallelwelten im Internet. Es ist Scham. Es ist Beschämung. Es ist die massenhafte Erfahrung, nichts mehr zu zählen. Mit eigener Lebensleistung, eigenen Kompetenzen, eigenen Träumen überflüssig gemacht zu werden. Oder die Angst davor, dass es einem so ergehen wird, selbst wenn das Leben jetzt noch materiell gesichert ist. Hier von „Modernisierungsverlierern“ zu sprechen, ist glatte Schönfärberei. Es gibt eine andere Modernisierung. Nein. Es ist die reale Erfahrung von Ausgrenzung und Unwichtigwerden. Die Beschämung, nichts mehr wert zu sein. Die politischen und ökonomischen Eliten in Europa haben mit ihrer Weise, Politik und Wirtschaft zu treiben, den Kontakt verloren zu dieser alltäglichen Erfahrung, zur tief greifenden existenziellen Beschämung der Leute.

Auch zu ihren Hoffnungen, ihren Träumen. „Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinander liegen.“ Bilder vom gelingenden Leben. Gute Hoffnungsbilder.

Hoffnungen, die Lebensmut schenken. Welche sind das heute, die von Angst befreien und Hass überwinden?

Ich glaube fest daran, dass in diesem Feld die gemeinsame Chance und Aufgabe von Universitäten und Kirchen liegt. Trotz aller Differenzen in Arbeitsfeldern, Lebenswelten, gesellschaftlichen Funktionen: Hier liegt das Gemeinsame von Bildungsorten und allen religiösen Gemeinschaften.

Gelingensbilder stark machen. Bilder vom guten Leben – für die heranwachsende Generation genauso wie für die Älteren, die sich oft genug überfordert fühlen, müde und ausgelaugt. Hoffnungsorte. Geschenkte Zeiten. Räume, sich zu verpusten. Raum-Zeiten, absichtslos im Hier und Jetzt miteinander zu Hause sein können – und in sich selbst. Bildung als kreativer offener Raum. Bildung als Anstiftung zu Selbsttätigkeit *und* Verantwortungsübernahme. Anstiftung zur Faszination: Den Erwerb von Kenntnissen mit Empathiefähigkeit für Bedrohte verbinden, den Erwerb von Kompetenzen mit sozialer Verbundenheit. Verantwortung lieben lernen für unser gemeinsam bewohntes „Raumschiff Erde“, Gottes gute Schöpfung. Für eine Welt, in der der Mensch dem Menschen ein Helfer sein kann. Und genauso Lust an eigenen persönlichen Perspektiven entwickeln lernen, sich in eine bewohnbare Welt hineinzuleben.

Für Menschen, die aus dem Evangelium leben: Glauben. Vertrauen, Lieben und Hoffen. Sich im Herzen darauf verlassen, dass das Leben, dass alles Leben Gottes gutes Geschenk ist. Dass wir geliebt sind und als Menschen wert, weil Gott uns ansieht, unabhängig von dem, was wir leisten. Dass der Tod und die Angst vor dem Tod ihre Macht verloren haben. Weil Gott den Tod in Leben verschlungen hat.

„Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.“ Auch zu Jesajas Zeiten, auch zu Zeiten der Propheten Israels, die diese Hoffnung in seinem Namen ausgesprochen haben, waren die kommenden politischen Herrscher in Wirklichkeit bestenfalls kümmerliche Gestalten. Die große Hoffnung vom gelingenden Leben bindet sich immer stärker an den Messias, der am Ende aller Zeiten kommen wird, alle Gewalt beenden und alle Tränen abwischen wird. Christenmenschen sind in diese große Hoffnung eingetreten und verbinden sie mit dem Rabbi aus Nazareth, in dem uns das Gesicht Gottes ansichtig wird.

Wir haben *nicht* nur diesen kurzen Zwischenraum von wenigen Wochen und Monaten bis zum nächsten politischen Desaster. Wir sind befreit, in größeren Zeiträumen zu denken. Und in größeren Zeiträume zu glauben.

Fürchtet euch nicht. Wir brauchen keine Angst zu haben. Auch in den Zeiten, die jetzt auf uns zukommen, bleiben die drei großen Aufgaben: **Gott loben. Für Gerechtigkeit für die Armen kämpfen. Das Leben feiern.**

Das gute Leben, es wird kommen. Keine Gewalt, nirgends. Nicht nur zwischen Menschen. Zwischen allem, was lebt.

Und Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, wird nicht fahren lassen das Werk seiner Hände.

Darauf können wir uns verlassen.

Amen, das heißt: Das werde wahr.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*